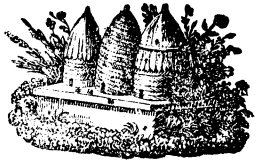
№ 27. Der 1839.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 4. März. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Die Verkleidung.

(Fortsetzung.)

Nachdem v. B. den ganzen Abend mit dem glücklichen Riekchen getanzt, sie nicht einen Augenblick verlassen, ihr auf's Auffallendste die Cour gemacht, führte er sie endlich zu guter Letzt am linken, die Großmutter am rechten Arme zum Wagen, während ich und Caroline hinten nach gingen. Ich wollte dieser zwar den Arm geben, ward aber höhnisch zurückgestoßen. Was die Großmutter betraf, so hatte diese ihr Spielchen gemacht, wußte von der ganzen Sache nichts, und sah jetzt mit Erstaunen Riekchen anstatt Carolinen von v. B. geführt, wartete also ganz gewiß mit Begierde auf eine einsame Unterhaltung mit mir — auf eine Berichterstattung über des Assessors Benehmen gegen Carolinen, und wie es gekommen, daß er eine Andre geführt? Ich fühlte mein Herz ganz leicht, ich hatte ja meinen Zweck ohne großen Aufwand von Unwahrheit und Verstellung erreicht; Caroline sah sich von dem interessanten Manne verschmäht, mehr wollte ich — konnte ich ja leider unter so bewandten Umständen nicht wünschen. Indeß galt es jetzt nur, erst mich zu verstellen, als die Großmutter mich ausfragte. Zu meiner Entschuldigung, daß ich ihre Aufträge nicht ausgerichtet, konnte ich freilich der Wahrheit gemäß sagen, daß v. B. vom Anfange seines Erscheinens auf dem Balle nur Augen und Ohren für Riekchen gehabt, Caroline durchaus nicht beachtet, sie ganz übersehen habe, so daß mir keine Gelegenheit geworden, mit ihm von ihr zu sprechen — fügte nur unwahr hinzu, daß ich dies einigemal versucht, ohne angehört worden zu seyn. Sie rief wieder einmal über das Andere:

»Ist es eine Möglichkeit! wer hätte denken sollen, daß er seine Augen auf das unansehnliche Ding richten würde. Aber was macht nicht ein vortheilhafter Anzug; ich selbst habe ihr ja dadurch wohl gar zu der Eroberung verholfen. Indessen ist es doch nichts weiter als eine Courschneiderei. An ernstliche Absichten ist nicht zu denken. Wie? wird er ein blutarmes Mädchen, die nicht einmal eine Ausstattung hatte — eine dienende Person — heirathen? Hast Du ihm denn durchaus nichts von ihren Verhältnissen erzählt?«

Ich verneinte dies natürlich, und deutete an, es wäre wohl sehr unpassend gewesen, wenn ich, da er nicht nach ihr gefragt, es gethan, und ich durchaus keinen andern Anlaß gefunden hätte, von dergleichen zu sprechen. — Die Aeußerung der Großmutter, daß Riekchen ein blutarmes Mädchen, ohne Ausstattung, eine dienende Person sei, hatte mich empört. Gern hätte ich darauf verdientermaßen geantwortet, doch der Aerger erstickte mir fast die Stimme; und wenn ich mir nun vorstellte, es sei möglich, wenn v. B. seine Verwechselung erfahre, er auch seine Gefühle für das gute Kind ändere, so überfiel mich eine innere Wuth gegen ihn und das ganze Männergeschlecht. Doch konnte ich ihm das kaum zutrauen; nur war ich neugierig, wie er sich bei der Entdeckung, die ihm auf jeden Fall höchst unangenehm seyn und in Verlegenheit setzen mußte, benehmen würde. Diese Enthüllung seines Irrthumes mußte in wenig Tagen erfolgen, wo die Großmutter ein großes Gastmahl auf ihrem Landsitze gab (wohin wir gleich am Morgen nach dem Balle zurückkehrten), wozu v. B. natürlich auch geladen war. Ich will nichts von der Großmutter Unruhe, Carolinens verbissenem Aerger und des unschuldigen Riekchens stiller Seligkeit bis dahin sagen.

Den Morgen des Tages, wo die Mittagsgesellschaft erwartet wurde, brachte Riekchen mit Anordnungen dahin, während Caroline sich von früh an mit ihrer Toilette beschäftigte, woraus ich schloß, daß sie den bethörten Mann keineswegs aufgegeben,

sondern wahrscheinlich, wie auch die Großmutter hoffte, die Scene werde sich ändern, wenn er Riekchens Verhältnisse erfahre, die ihm an diesem Tage nicht unbekannt bleiben konnten. Aber wenn auch nach diesem sein Benehmen gegen das liebe Mädchen sich änderte, gewiß nicht seine Gefühle, meinte ich; denn sie war heute fast noch anmuthiger im ungeschmückten Haar, im schlichten weißen Kleidchen, dem gestreiften Schürzchen, daran ein Schlüsselbund, welches sie als Hauswirthin bekundete, als neulich im Ballschmuck. Eine sanftere aber auch schönere Heiterkeit belebte heut ihre Züge; sie war rasch und dabei doch so zierlich in ihren Beschäftigungen; ihre Gedanken waren gewiß getheilt, und doch ordnete sie Alles so gut und nett an, und Alles war durch ihren Fleiß zum Empfang der Gäste zu rechter Zeit bereit. v. B. war einer der ersten von den Gästen, welcher erschien; seine Augen blickten sogleich seufzend umher, als er in's Versammlungszimmer trat und die, welche er zu erblicken wünschte, nicht sah. Selbst neben der Großmutter im Gespräch, welches er zerstreut mit ihr führte, indem Caroline neben ihm stand, übersah er diese, da seine Augen weit hinausschweiften. Eben schien die Großmutter im Begriff, sie ihm durch eine Frage bemerklich zu machen, als er, nahe dem Fenster stehend, durch ein Klappern davor aufmerksam gemacht, hindurch sah. Da erblickte er die Gesuchte, mit dem Schlüsselbunde nach dem Wirthschaftsgebäude eilend. Nun waren seine Augen nur nach dem Fenster gerichtet, bis er sie mit einem Korbe Früchte zurückkommen sah. Während der Versunkenheit, worin er ihr nachblickte, hatte man ihn verlassen, und ich mich ihm genaht.

»Ich sehe, Ihre Cousine ist eine eben so fleißige Wirthin, als sie eine reizende Tänzerin ist,« sagte er sogleich zu mir.

»Ja wohl,« antwortete ich, »sie läßt es sich nicht nehmen, für die Gäste zu sorgen, und wir werden sie daher bei Tische wohl wenig sehen.« Wirklich hatte bei solchen Gelegenheiten Riekchen so viel zu besorgen, daß sie nur ab und zu auf Minuten am Ende der Tafel Platz nehmen konnte, und ich war froh, jetzt Gelegenheit gefunden zu haben, v. B. davon zu präveniren. Wenn er auch solche Wirthschaftlichkeit ehrenwerth fand, that es ihm doch sehr leid, auf ihre Gesellschaft während des Dinees verzichten zu müssen. Während diesem war er so einsilbig und zerstreut, daß durch dies Letztere seine Täuschung erhalten werden konnte. Seine Züge belebten sich nur, wenn er sie kommen sah, und so entfernt sie auch von einander saßen, keine Worte wechseln konnten, begegneten sich doch ihre Blicke, und schienen sich zu verständigen. Die Großmutter befand sich in einer sichtbaren Unruhe. Caroline feierte eine Art von Triumph. Ein sehr vornehmer und hübscher, wenn gleich nicht mehr ganz junger Herr, saß ihr zur Seite, hatte sie zu Tische geführt und unterhielt sich jetzt auf das Angelegentlichste mit ihr, schien entzückt von ihr — machte ihr, mit einem Worte, ungeheuer die Cour. Sie bezeigte sich lebhafter, als sonst gewöhnlich; zeigte sich nach ihrer Art wirklich geistreich, mitunter witzig, und war dabei auch heute im Aeußern wieder eine sehr anziehende Erscheinung. Beim Dessert hielt sich die Großmutter nicht mehr und führte einen längst gehegten Streich aus. Sie fragte sehr laut ihre Nachbarin:

»Nicht wahr, die Blättertorte ist gut? Ja, was das Backen — und auch das Kochen betrifft, so ist das Mädchen zu gebrauchen, überhaupt ein gutes ehrliches Kind! Ich halte sie auch recht gut; sie bekommt ihren ansehnlichen Lohn, dabei fehlt es ihr nicht an Geschenken. Haben Sie denn wohl vorgestern auf dem Balle ihren Staat bemerkt? Nun, der war auch ein Geschenk von mir, im Voraus zu ihrem Geburtstage. — Nicht wahr, sie machte sich nicht übel darin! Die Herren müssen auch Wohlgefallen an ihr gefunden haben, denn sie ist nicht vom Platze gekommen; nun,« fügte sie noch, zu dem horchenden Assessor gewandt, hinzu: »Sie haben ja auch wohl mehrere Tänze mit ihr gemacht? Ja, sie ist recht flink dabei — wie sie es ja auch im Hause und Garten ist. Ich kann durchaus nicht über ihre Nachläßigkeit klagen; sie hält meine Wirthschaft gut im Stande. Aber es war doch fast zu viel Ehre, welche Sie ihr anthaten, lieber Herr v. B., daß Sie sie zum Wagen führten. Mit Vergunst, das wäre doch eher meiner Enkelin zugekommen; denn die Riekchen ist eine arme weitläuftige Verwandte von uns, die ich nur aus Mitleid zu mir genommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schiffsjunge.

(Eine Seescene.)

Verzweifelnd kauerten die Matrosen auf dem Verdeck. Seit 3 Tagen war kein Bissen über ihre Lippen gekommen. Das Regenwasser, das sie nach dem entsetzlichen Sturm aus den Segeln gepresst hatten, war trotz aller Sparsamkeit längst getrunken. Die glühende Sonne der Tropen trocknete ihre unerquickten Kehlen. Die Meereswellen drangen immer gewaltsamer durch das Deck in den Raum, und am Horizont zeigte sich kein Fleckchen, das ein nahes Land, ein Schiff verkündigt hätte. Auf dem Wrack war keiner so elend und glücklich zugleich, als Pierre Kilnar, der kleine Schiffsjunge. Er war der jüngste unter der Mannschaft, Entbehrungen und Strapazen am Wenigsten gewöhnt, denn er machte seine erste Reise, er kam aus der Hütte seiner zärtlichen Mutter. Mit geschlossenen Augen lag er neben einer leeren Tonne; die Qualen des Hungers und Durstes hatten ihn der Sinne beraubt. Das schreckliche Hirnfieber Verhungernder hatte ihn ergriffen, ihn zuerst unter der Mannschaft. Glücklich in der größten Noth versetzten ihn die Delirien des Fiebers nach der Heimath, in die Hütte seiner Mutter! Die Mutter saß spinnend am Heerd, und er zählte ihr das Geld vor, das er ohne ihr Wissen durch seiner Hände Arbeit erworben; da trat sein Vatersbruder in die Hütte, der Koch des Schiffes, und redete mit der Wittwe, sie solle ihm den Knaben nach Rochelle mitgeben, er werde auf der See sein Glück machen.

Wer wird mein Kind unter fremden Menschen schützen? fragte die Mutter. Ich, sagte der Onkel, er soll auf meinem Schiffe dienen, ich will sein Vater sein. Ihr wißt ja, Wittwe Kilnar, wie sehr ich Euren Mann, meinen Bruder liebte.

Die Matrosen starrten auf die See und die spielenden Fische, die wie zum Hohne das Schiff umschwammen; da trat der Capitain unter sie. Seine Augen sprühten, seine Glieder zitterten.

»Meine Freunde,« sagte er, »wir haben unsere Leiden wie Männer getragen, so lange es ging. Aber jetzt ist es auf's Aeußerste gekommen. Wir gehen alle zu Grunde vor Hunger und Durst, wenn nicht einer für den andern als Opfer fällt, mit seinem Fleisch und Blut uns sättigt und erquickt. — Betrachtet den Pierre, er hat nur noch einige Minuten zu leben, es ist um ihn geschehn. Er ist noch jung, hat weder Weib noch Kind; so möge sein Blut unsern Durst stillen, so lang es noch flüssig ist, sein Fleisch, noch unverfault, uns nähren, bis Gott etwa ein Schiff sendet, uns aufzunehmen. Einer muß ihm die Ader öffnen; wer Muth hat, trete vor.«

Ein Murmeln ging von Mund zu Mund, aber es regte sich keiner — Menschenfleisch sollten sie essen! die Gierigsten schauderten zurück.

Wer will die That vollbringen?« — Schweigen herrschte. — »Ihr senkt die Augen? Hat Keiner das Herz? — Aber es ist ja das Amt des Kochs.«

Der Koch, der sich kurz zuvor auf seine Hängematte geworfen hatte, wurde gerufen.

»Vorwärts, thue was Deines Amtes ist. Du bist gewohnt, Blut fließen zu sehen, das Blut der Thiere, von denen wir leben. Nimm Dein Messer und geh' zu diesem Kinde!«

»Was? Pierre! mein Neffe! dieser Junge! O, Capitain, welcher Höllengedanke! Ich der Mörder meines Neffen, des einzigen Kindes einer armen Frau! der Wittwe Kilnar! — Der Schiffsjunge hob den Kopf in die Höhe. »Wer spricht von meiner Mutter? sagte er. »Mein lieber Neffe, mein theu'rer Sohn — ja er ist mein Sohn, ich habe seiner Mutter versprochen, ihn zu schützen — wenn Du wüßtest, was diese Kanibalen da beschlossen haben!«

Unzufriedenes Murren ließ sich hören.

»Schweige,« sagte der Capitain, »schweige. Wenn Du meinen Befehl nicht vollziehst, mußt auch Du sterben, ohne Pierre zu retten, denn sein Tod ist beschlossen. Vorwärts, Ihr Andern!«

»Nein, ich kann nicht, Capitain!« rief der Koch und fiel auf die Knie. »O, ich bitte Euch flehentlich, schont mich!«

Da stand der Schiffsjunge langsam auf. Sein bleiches Gesicht war ruhig, seine matten Augen blickten mild und gütig umher. —

»Onkel,« sprach er leise, »betrübe Dich nicht. »Mir ist nicht mehr zu helfen; der Himmel will es so. Ich soll meine Mutter nicht mehr sehen. Onkel, thue nach ihrem Willen, ohne Furcht und Gewissensbisse. Ist es Dir doch befohlen.« — Er zog geduldig die Jacke aus.

»Seht da!« rief plötzlich der Lieutenant, »seht den weißen Punkt da unten!«

»Ein Schiff! ein Schiff! wir sind gerettet!« riefen die Matrosen. »Kilnar, Du bleibst am Leben!«

Freudig stürzten sie sich in die Arme. Die einen weinten, die andern lachten; die einen sanken auf die Knie, die andern hüpften jauchzend über das Verdeck. Nur der Capitain hatte einen Fetzen Segeltuch an eine Stange befestigt und damit Nothsignale gegeben.

Das Herz des Schiffsjungen klopfte. Er blickte nach der Seite, wo das Schiff gesehen worden war, aber er suchte vergeblich. . . . . Alles war verschwunden!

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge aus dem Tagebuche eines Tertianers.

(Fortsetzung.)

Den 18. März.

Ich bin der glücklichste aller Sterblichen — ich habe sie geküßt. Nein, wie mich das Mädchen liebt! ich möchte wahnsinnig werden vor Freude. — Ich brachte Louise aus der Tanzstunde nach Hause, in der Nachbarschaft stand ein Leiermann und orgelte dieselbe Gallopade, die ich eben mit meinem Engel getanzt hatte. Unwillkürlich schlang ich meinen Arm um ihren keuschen Leib, sie wehrte mir nicht; ich drückte sie fester an mich, und dann einen Kuß auf ihre Lippen! Sie litt es — wir schwiegen:

Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann, dünkt mich', sagen sie im Wenigsten am meisten.

O! was ist alle Seligkeit des Himmels gegen mein Entzücken! Morgen soll ich sie wiedersehen, wieder küssen!

Ob ich doch noch nach Secunda kommen werde?

Wenn wir doch Morgen keine griechische Stunde hätten, die bringt mir immer nichts Gutes.

Den 22. März.

Ich sehe sie täglich — wir lieben uns über alle Begriffe! Als sie mir heute Vorwürfe machte, daß ich schon wieder im Carcer gesessen habe, schwor ich unter den glühendsten Küssen, daß ich ja nur um unserer Liebe willen diese Strafe leide. Sie beruhigte sich — ich sprach zu überzeugend. — Morgen will meine Braut eine Freundin besuchen; ich hole Sie aber sehr früh ab, dann wollen wir im Mondschein spazieren gehen.

Den 29. März.

Dieser Abend ist der glücklichste Tag meines Lebens! Im Theater wurde Kabale und Liebe gegeben; Louise war dort mit ihrem jüngern Bruder.

Ich habe geweint, wie ein Kind — aber es war auch zu schön! — Beim Hinausgehen faßte Louise krampfhaft meinen Arm, und zog mich durch die drängende Menge. Kaum waren wir im Freien, da fielen wir uns weinend um den Hals und Louise schwor, daß sie mich so lieben wolle wie jene Louise ihren Ferdinand. — Als wir etwas zur Besinnung kamen, vermißten wir ihren Bruder — der Bengel hatte die glückliche Idee gehabt, sich in der Menge zu verlieren. Ich nahm eine Droschke, und so fuhren wir, Louise an meiner Seite, in den Straßen umher, und dann bis in die Nähe von Louisens Wohnung. — Es war die Droschke No 27. — Dieser Tempel der reinsten Liebe wird mir ewig ein heiliger Ort sein! — Wir haben uns vorgenommen, solche Spazierfahrten öfter zu unterneh-

men. Ich verkeile morgen den Cornelius Nepos, Hecker's Chrestomathie und noch einige Schmäker; denn Droschke fahren muß ich mit ihr! —

Den 30. März.

Ich bin untröstlich! Louise durfte heut nicht ausgehen. Ihre Mutter soll es mir aber noch büßen; sie hat gestern meiner angebeteten Louise eine Ohrfeige gegeben, weil sie so lange ausgeblieben war und den Bruder verlassen hatte. O über diese rohe Behandlung! wäre sie nicht Louisens Mutter, ich würde die Frau verachten!

Den 5. April.

Ich habe furchtbare Prügel erhalten — ich bin nicht nach Secunda versetzt. Der Vater ist wüthend und die Mutter weint — mich tröstet meine Liebe! Ich bin fest entschlossen, ich studire nicht, sondern gehe zum Theater. Meine Stimme motirt jetzt, ich bekomme gewiß einmal einen schönen Tenor. — Die seligsten Träume für die Zukunft beschäftigen mich, und ich kann ihnen ungestört nachhängen, da ich nicht aus dem Zimmer darf. (Beschluß folgt.)

Gestorben.

Vom 23.—28. Februar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 69 Personen (41 männl., 28 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 2; unter 1 Jahre 23, von 1—5 Jahren 10; von 5—10 Jahren 1, von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 0, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 4, von 50—60 Jahren 6, von 60—70 Jahren 9, von 70—80 Jahren 6, von 80—90 J. 0, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar
In dem allgemeinen Krankenhospital 10.
— Hospital der Elisabethinerinnen 0.
In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 0.
— der Gefangen-Kranken-Anstalt 0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 0.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
21.	Februar.			
	d. Kutscher Troßner T.	kath.	Abzehrung.	3 M.
	Salzfactor E. Giers.	ev.	Unterleibsentz.	66 J.
	d. Schuhmachergef. Franzelt T.	ev.	G.hirnfieber.	3 J. 6 M.
	d. Kaufman Kissling S.	ev.	Masern.	19 W.
22.	Schänkwirth G. Uhlemann.	ev.	Alterschwäche.	72 J 11 M.
	Königl. Reg.-Sek. G. Zitzmann.	ev.	Brustwasserf.	69 J. 2 M.
	Unverehl. E. Reippelt.	ev.	Brustwasserf.	34 J. 7 M.
	Schneiderwtw. R. Wagner.	ev.	Lungenschw.	74 J.
	Kutscherwtw. E. Gierschner.	ev.	Leberentz.	60 J.
	Tagel. G. Milde.	ev.	Steckfluß.	65 J.
	Nachtpatrolleur W. Hiller.	ev.	Zehrfieber.	53 J.
	Ehem. Venditor C. Sandmann.	ev.	Steckfluß.	51 J.
	d. Tagarb. Schubert S.	kath	Auszehrung.	2 J. 6 M.
23.	d. Nagelschmidt Langer Fr.	ev.	Alterschwäche.	74 J.
	d. Feilenhauer Schaber Fr.	ev.	Kindbettfieber.	40 J.
	d. Tagarb. Müller S.	kath	Bräune.	5 J. 13 T.
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	4 M. 15 T.
	d. Hauskn. Berger S.	kath.	Abzehrung.	6 W.
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß.	6 W.
	Drechslerwtw. Rollweber.	ev.	Wassersucht.	72 J.
	Müllerwtw. E. Beer.	ev.	Alterschwäche.	59 J.
	Kaufmann G. Göllner.	ev.	Luftröhrschl.	50 J. 2 M.
	d. Tagarb. G. Klein S.	kath.	Abzehrung.	4 J. 2 M.
	d. Korbm.mstr. Schibille S.	kath.	Zahnkrampf.	7 M.
	d. Handelsm. A. Löbel S.	jüd.	Zahnkrampf.	9 M.
	d. Schuhmacher Baumgart S.	ev.	Magenerwch.	10 M.
24.	d. Müllergef. Albrecht S.	ev.	Krämpfe.	4 J.
	Kürschner-Wittwe R. Ossig.	ev.	Alterschwäche.	68 J.
	d. Tagarb. Frommer Fr.	kath	Lungenschw.	45 J.
	Nadlerwtw. M. Demmig.	kath.	Lungenschw.	38 J.
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	9 W.
	d. Tagarb. Brühl S.	ev.	Krämpfe.	11 T.
	d. Fischer Hubrich T.	ev.	Keuchhusten.	12 W.
25.	Pens. Königl. Straf-Anstalts-Controlleur F. Dittinger.	kath.	Lungenschw.	55 J. 3 M.
	d. Handschuhm. Riesenburg S.	ev.	Auszehrung.	2 J.
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung.	3 W. 4 T.
	Unverehl. J. Brehe.	ev.	Alterschwäche.	65 J.
	d. Tagarb. Koschate Fr.	ev.	Magenkrebs.	55 J.
	Unverehl. E. Beer.	kath.	Auszehrung.	40 J.
	d. Tagarb. Wiede S.	kath.	Keuchhusten.	9 M.
	d. Gärtner E. Schnabel S.	kath.	Kinnb.krampf.	6 T.
	d. Kärner W. Scholtz S.	ev.	Krpf. u. Schlg.	8 M.
	d. Haush. Gletz S.		Todtgeboren.	
	1 unehl. S.	kath.	Wassersucht.	3 M.
	d. Fleischermstr. Viehweg T.	ev.	Krpf. u. Schlg.	1 J. 5 M.
	d. Zuckersiedermstr. Mix Fr.	ev.	Krpf. u. Schlg.	75 J.
26.	d. Schwimmmstr. Knaut T.	ev.	Abzehrung.	19 J.
	d. Kupferdr. Balzer S.	kath.	Nervenfieber.	13 J. 11 M.
	d. Kutscher Maleika S.	kath.	Wasserkopf.	5 M.
	Ein unehl. S.	kath.	Abzehrung.	3 W. 4 T.
	Friseurwittwe C. Navroth.	ev.	Leberkrankh.	70 J.
	Gewes. Bäckergef. G. Nebert.	ev.	Steckfluß.	62 J.
	Tagarbeiter C. Richter.	ev.	Steckfluß.	47 J.
	Schneidergef. Frau D. Keiser.	kath.	Lungenschw.	38 J.
	Schneidermeister B. Mayer.	ev.	Lungenlähm.	64 J. 4 M.
27.	1 unehl. S.	ev.	Zehrfieber.	3 J.
	d. Kupferschmidtgef. Rauch T.	kath.	Abzehrung.	1 J. 4 W.
	d. Holzhändler Vorback T.	ref.	Schlagfluß.	6 M. 6 T.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	17 W.
	d. Kutscher Kämmer Fr.	kath.	Entbind.-Fol.	40 J.
	d. Buchhalter Krämer S.	ev.	Krämpfe.	6 M. 8 T.
	d. Kutscher G. Kämer S.		Todtgeboren.	
28.	d. Kaufmann Hahn S.	kath.	Darmschw.	4 J. 5 M.
	Ein unehl. S.	kath.	Bräune.	2 J. 4 M.
	Ackerpächter G. Wuttke.	ev.	Brustkrankh.	62 J.
	Schneidermstr. S. Sorch.	kath.	Unterleibsleid.	55 J.
	Kaufmann S. Oppenheim.	jüd.	Wassersucht.	51 J
	d. Tagarb. Warkotsch S.	kath.	Krampf.	7 M.

Zwei Stuben mit Alkoven und Küchen sind zu vermiethen: beim Zinngüsser Schulz am Wäldchen No 6.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.